

schluß kritisierte oder in Frage stellte. Das ist heute anders. Selbst namhafte Politiker in Deutschland tun heute so, als ginge die Gefahr für den Frieden nicht von den bereits vorhandenen UdSSR-Raketen, sondern von den noch gar nicht aufgestellten US-Raketen aus. Noch vor einem Jahr wäre es unvorstellbar gewesen, daß führende SPD-Politiker wie Brandt, Vogel oder Emmerlich heute so tun, als läge es an den Amerikanern, daß der Weltfrieden durch Atomraketen bedroht wird. Die Friedenspolitik der von der CDU geführten Regierung Helmut Kohls geht von folgenden Grundsätzen aus:

1. Die sowjetischen Atomraketen stellen eine ernsthafte Bedrohung des Weltfriedens dar. Die Geschichte beweist, daß die sowjetische Regierung immer dann rücksichtslos ihre machtpolitischen Ziele verfolgt, wenn sie glaubt, dies ohne zu großes Risiko tun zu können (Afghanistan, CSSR, Ungarn, DDR).

2. Ziel der Genfer Verhandlungen ist es daher, eine Lösung zu finden, die den Sicherheitsinteressen Westeuropas dient. Dies wäre erreicht durch Abbau und Verschrottung der sowjetischen Raketen.

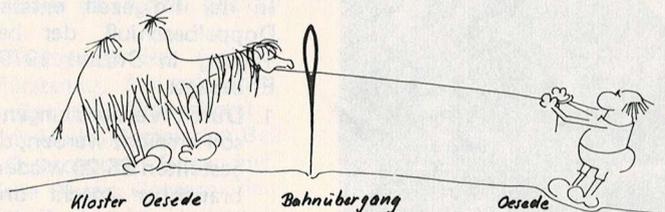
3. Sollte dies nicht erreicht werden, so ist es zur Sicherung des Friedens notwendig, amerikanische Raketen als Gegengewicht zu den sowjetischen zu stationieren.

Die Regierung Kohl führt damit die von ihrer Vorgängerin betriebene Sicherheitspolitik fort, von der die Partei des früheren Bundeskanzlers Schmidt sich leider verabschiedet hat.

Christliche Politik zu praktizieren bedeutet auch, daß eine Regierung bereit sein muß, die Freiheit und körperliche Unversehrtheit der ihr anvertrauten Bürger zu schützen.

D. König

Der Weg nach Schilda: L 95



Endlich ist sie da – die neue L 95! Ungehindert fließt der Verkehr von West nach Ost, von Ost nach West. Alle waren sich einig, Bürger, Politiker, Planer – so muß sie werden. Übersichtlicher, sicherer, eben besser – toll so eine neue Straße. Die Einweihung sollte mit Musik gefeiert werden. Doch ach, die Kapelle kam zu spät, sie mußte am Bahnübergang zu

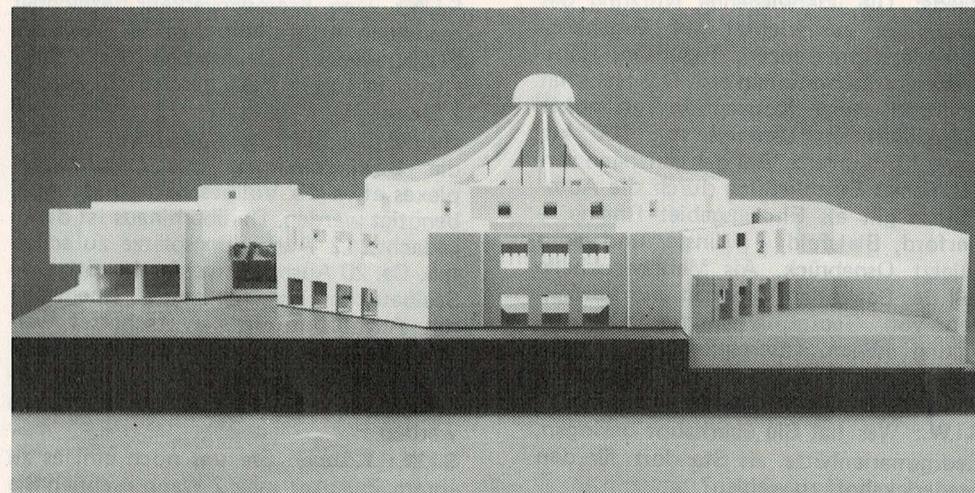
lange warten.  
Wer hat denn nun eigentlich die Pläne für den Ausbau des Bahnüberganges verlegt?  
PS: Zu Ihrem Trost, lieber Leser, diesmal war die Stadt nicht Schuld. Eine ferne Bundesbahndirektion verhinderte den sinnvollen Abschluß des Straßenbaues.

Nr. 91

5. November 1983

Sie lesen in dieser Ausgabe:

- Seite 2: Frederickshoff in GMHütte
- Seite 3: Blick in unsere heimische Wirtschaft
- Seite 4: Wieder im Gespräch: Bauhof-Gelände
- Seite 4: Abschaltung der Straßenbeleuchtung
- Seite 5: Standorte der Glascontainer
- Seite 5: Bericht: Sozial- u. Familienausschuß
- Seite 5: Rollschuhbahn
- Seite 6: Musikschule
- Seite 7: Neu: Martin-Luther-Straße
- Seite 7: Friedenspolitik der CDU
- Seite 8: L 95 - Das „Oeseder Nadelöhr“



## Frederickshoff in GMHütte

**Stadt im Werden:** Herr Heede, seit einigen Monaten betreiben Sie die Errichtung eines Hotels mit Saalbetrieb in Georgsmarienhütte. Man hat in letzter Zeit in der Öffentlichkeit nicht sehr viel von dem Projekt gehört. Wie sehen Ihre Pläne zur Zeit aus?

**Heede:** Die Konzeption, ein Hotel-Restaurant mit großem Saalbetrieb/Mehrzweckhalle zu erstellen, ist unverändert geblieben. Das Hotel ist mit einer Kapazität von ca. 200 Betten geplant, das Restaurant wird ca. 150 Sitzplätze insgesamt haben. Der Saal hat eine Kapazität von rd. 800 Sitzplätzen bei Tischbestuhlung und rd. 1.200 Sitzplätzen bei Reihenbestuhlung. Damit wird das Haus sich zugleich vorzüglich eignen als Tagungs- und Kongreßhotel.

**S.i.W.:** Ein so großes Objekt bedarf eines größeren Einzugsgebietes. Haben Sie schon Vorstellungen, welche Gäste bzw. Veranstaltungen Ihr Haus frequentieren werden?

**Heede:** Die überwiegende Nutzung des Hotels ist ausgerichtet auf Geschäftsreisende, Konferenzen, Tagungen, Hausmessen, Präsentationen etc.. Das Haus hat aufgrund seiner Konzeption mit hoher Variabilität im Umkreis von 100 km keine Konkurrenz. Bei der günstigen Verkehrlichen Erschließung durch die Autobahnen gilt als Einzugsgebiet Rheine – Herford, Bielefeld – Münster und nicht zuletzt Osnabrück. Als Mehrzweckhalle soll der Saal allen Vereinen und Verbänden von Georgsmarienhütte zur Verfügung stehen. Überregionale Tagungen sollen einen Schwerpunkt der Benutzung bringen.

**S.i.W.:** Was hat Sie überhaupt bewogen, Georgsmarienhütte als Standort für den Frederickshoff zu wählen?

**Heede:** Seit 1965 bin ich in Osnabrück im gesamten gesellschaftlichen Leben an führender Stelle tätig und habe mit bestem Erfolg zahlreiche Feste und Bälle durchgeführt. Daher weiß ich, welcher Bedarf im Osnabrücker Raum auf diesem Gebiet vorliegt. GMHütte selbst hat eine gute landschaftliche Lage, hervorragende

verkehrliche Erschließung (A1, A30, A33, B51) und sich in den letzten Jahren ausgezeichnet entwickelt. Auch für die Stadt selbst stellt der Saal- und Restaurantbetrieb eine notwendige Ergänzung der Infrastruktur dar. Seit einiger Zeit bin ich selbst Bürger von Georgsmarienhütte. Ich glaube, hier die Aufgeschlossenheit für mein Projekt zu finden, die man zur Verwirklichung braucht.

**S.i.W.:** Sie haben mal geäußert, daß Ihr Haus mit seinen Anlage auch für Passanten zugänglich sein soll und nicht daran gedacht ist, Schlagbäume oder ähnliches zu errichten. Stehen Sie noch immer zu diesen Plänen?

**Heede:** Es wird keine Absperrungen geben. Ich hoffe, daß Haus und Park den Bürgern GMHüttes auch Erholungsmöglichkeiten bieten. Durch den gepflegten Charakter der Gesamtanlage mit Kinderspielplatz und See sollen die Bürger zum Verweilen eingeladen werden. Vor allem die rustikale Schänke mit 60 urgemütlichen Plätzen ist als Treffpunkt gedacht für ein breites Publikum.

**S.i.W.:** Den Fremdenverkehr bezeichnet man auch als 'weiße Industrie'. Daher die Frage, wieviel Dauerarbeitsplätze langfristig in Ihrem Haus geschaffen werden können?

**Heede:** Die Planungen sehen vor, daß für die Bewirtschaftung des Gesamtkomplexes etwa 45 Vollbeschäftigte dauernd benötigt werden. Darüberhinaus ist daran gedacht, 12 Ausbildungsplätze zu schaffen. Ca. 20 Aushilfen werden benötigt, da Saalbetriebe dieser Art stets zu einem Teil mit Aushilfskräften bewirtschaftet werden. Man sollte nicht vergessen, daß infrastrukturell sicher noch weitere Arbeitsplätze bei den Zulieferern anfallen werden.

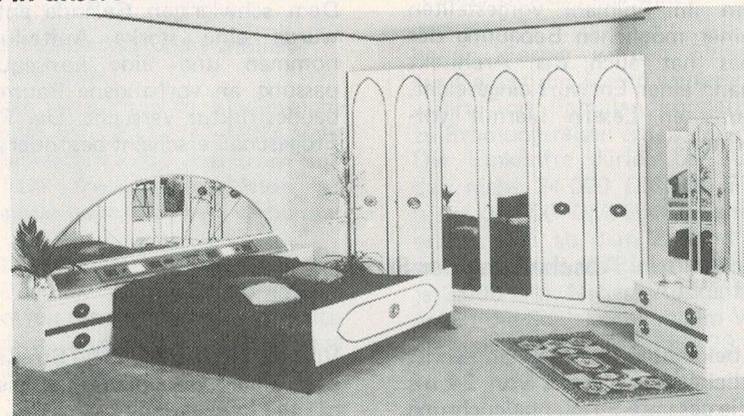
**S.i.W.:** Können Sie uns noch einiges zu Ihrem Zeitplan sagen? Wann rechnen Sie mit der Fertigstellung dieses großen Objektes?

**Heede:** Nach meinem Terminplan wird der Saalbetrieb mit einer großen Veranstaltung über mehrere Tage Anfang Dez. 1984 eröffnet. Die Inbetriebnahme weiterer Betriebsteile wird dann im Frühjahr

1985 erfolgen. Ich rechne damit, daß Mitte bis Herbst 1985 Hotel, Restaurant und Saalbetrieb auf vollen Touren laufen. **S.i.W.:** Mut, Weitblick und unternehmerische Fantasie sind notwendig, um ein so großes Unterfangen zu beginnen. Werden Sie Mitarbeiter finden, die mit Ihnen gemeinsam das Haus führen werden?

**Heede:** Für den Start wird die Leitung einem Direktor in die Hand gegeben. Langfristig ist das Unternehmen jedoch so angelegt, daß mich meine Kinder, die Fachleute sind, bei der Unternehmens-

## Ein Blick in unsere heimische Wirtschaft



Die Oeseder Möbel-Industrie Mathias Wiemann

Die heutige Oeseder Möbel-Industrie – Wiemann-Möbel – wurde im Jahre 1900 als Tischlereibetrieb gegründet. Der Weg zur industriellen Fertigung wurde bereits in den 30iger Jahren mit Schlafzimmern in Serienfertigung beschritten. Heute verkauft das Unternehmen im In- und Ausland Schlafzimmer mit unterschiedlichsten Oberflächen, Jugendmöbel, Wohnwände, System- und Mitnahmemöbel. Etwa 30% der produzierten Möbel gehen in den Export. Hauptabnehmerländer sind die Beneluxstaaten, England und die Länder im Vorderen Orient. Wiemann-Möbel exportiert auch nach Fernost – und zwar mit steigendem Erfolg. Gerade für die Länder im Nahen und Fernen Osten bedarf es einer speziellen Produktgestaltung (Foto) mit exotischem Reiz.

Mehr als 500 Mitarbeiter sind bei Wie-

mann-Möbel tätig. Nicht selten arbeiten Mitarbeiter in dritter Generation in diesem Unternehmen. Über 50 Auszubildende im kaufmännischen und gewerblichen Bereich bereiten sich auf ihr

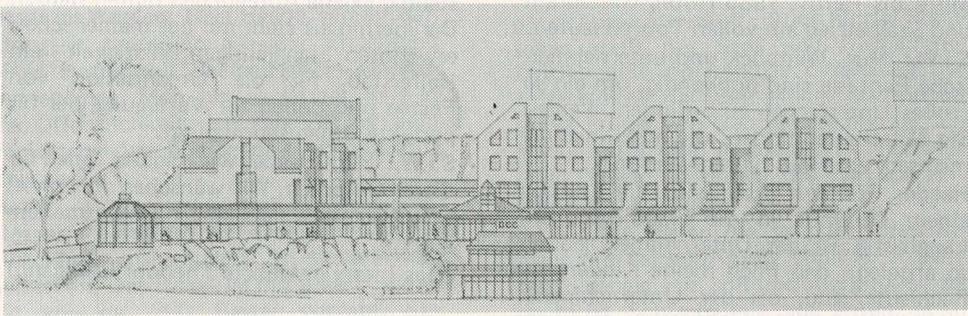
späteres Berufsleben vor. Besonders der Nachwuchs im handwerklichen Bereich – der industriell ausgerichtete Tischler heißt heute übrigens Holzmechaniker – hat bei entsprechenden Prüfungsergebnissen und Fähigkeiten gute Chancen in seinem Beruf mit für in diesem Raum überdurchschnittlichen Bedingungen.

In der mehr als 80jährigen Firmengeschichte gab es immer Höhen und Tiefen. Wiemann-Möbel hat es immer wieder verstanden, die auftretenden Probleme zu meistern – nicht zuletzt dank einer guten innerbetrieblichen Zusammen-

arbeit zwischen Mitarbeitern, Betriebs-

rat und Geschäftsleitung. Diese Tradition soll auch künftig gepflegt werden.

## Wieder im Gespräch: Bauhof-Gelände



Neben dem im Frühjahr vorgestellten Konzept einer möglichen Bebauung des Steinbruches hat auch der Architekt A. Poggemann einen Entwurf eingereicht, den wir unseren Lesern hiermit vorstellen möchten.

Dem schwierigen Gelände entsprechend wurde eine starke Aufteilung vorgenommen und eine konsequente Anpassung an vorhandene Baum- und Gebäudestruktur versucht. Der Pavillon im Erdgeschoß erscheint besonders attraktiv.

## Abschaltung der Straßenbeleuchtung

Durch die bekannten Sparmaßnahmen ist eine nächtliche Abschaltzeit von 24 bis 5 Uhr für die gesamte Straßenbeleuchtung beschlossen worden. Hierdurch werden jährlich 130.000 DM eingespart. Nach Umstellung der Beleuchtungsanlage sind sehr massiv Beschwerden gekommen. Die Bevölkerung sieht die Straßenbeleuchtung doch als einen wichtigen Sicherheitsfaktor an. Nächtliche Einbrüche und Autobeschädigungen werden der fehlenden Straßenbeleuchtung zugeschrieben. Insbesondere Fußgänger, die aus beruflichen Gründen, vor 5 Uhr auf die Straße mußten, fühlten sich gefährdet. Um Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten, wurden bei Großveranstaltungen, wie Dröperfest und Kirmes, von der Stadt Ausnahmen beschlossen. Diese Ausnahmen sind jedoch auf Dauer keine Lösung. Ausnahmen für bestimmte Bereiche erfordern zusätzliche Verwaltungs- und Umschaltarbeit und damit zusätzliche Kosten. Ich habe darum im Bauausschuß vorgeschlagen, die Beleuchtungsanlage wie folgt zu ändern:

Von den insgesamt 2794 Straßenleuchten mit einer Gesamtanschlußleistung von ca. 447 kW werden

1. alle Leuchten der L 95 (ca. 45 kW) wie bisher von 24 bis 5 Uhr abgeschaltet.
2. In den Wohngebieten und an den übrigen Hauptverkehrsstraßen, die über Kabel versorgt werden, wird in der Zeit von 22.30 bis 5.30 Uhr jede 2. Lampe ausgeschaltet. Die übrigen Lampen bleiben nachts eingeschaltet.
3. Im Außenbereich, wo die Beleuchtung durch Freileitung versorgt wird, lohnt sich eine teilweise Abschaltung nicht. Da wir hier nur eine geringe Anschlußleistung von ca. 20 kW haben, sollte hier die Beleuchtung nachts nicht abgeschaltet werden.

Nach diesem Vorschlag sparen wir jährlich nur noch 96.000 DM gegenüber 130.000 DM bei der bisherigen Methode. Wir haben dann jedoch klare Verhältnisse. Bis zum Jahresbeginn 1984 wird über diesen Änderungsvorschlag entschieden.

Karl Bußmann

## Standorte der Glascontainer in Georgsmarienhütte

Heutzutage ist Altglas kein Müll mehr – sondern zählt zu wichtigen Rohstoffen. Darum benutzen Sie die im Stadtgebiet aufgestellten Glascontainer. Sie leisten dadurch einen Beitrag zum Umweltschutz. Jede Flasche, jedes Glas vergrößert die Müllhalden – und die Menschheit will ja nicht im Müll ersticken. Außerdem werden die Rohstoffe immer knapper. Die Industrie hat sich bereits auf Wiederverwertung eingestellt. Altglas aus Glascontainern ist somit eine neue Rohstoffquelle.

## Bericht aus dem Sozial- und Familien-Ausschuß des Rates

Auch an den Leistungen für kinderreiche Familien ging der „Rotstift“ 1983 nicht vorüber. Dennoch konnte eine totale Einsparung dieser „freiwilligen Leistungen“ der Gemeinde noch einmal verhindert werden.

Im 1. Nachtragshaushalt wurde ein Betrag von 50.000 DM festgesetzt. Familien können (soweit die städtischen Haushaltsmittel reichen) ab dem 3. Kind Zuschüsse zum Schmutzwasser- und Wassergeld er-

## Standorte der Glascontainer:

Holzhausen:	Parkstreifen Sportplatz v. Galen-Straße
Alt-GM-Hütte:	Parkstreifen Haseldehnen/Ecke Hindenburgstr.
Malbergen:	Telefonzelle (ehemalige Schule)
Oesede:	Kirmesplatz Oesede Parkpl. Kaufhaus Bolte
Oesede-Süd:	Parkstreifen Osningstr./Herm.-Löns-Weg
Harderberg:	Raiffeisenstr. (beim Milchhof)
Kloster Oesede:	Marktplatz

halten. Ferner werden Ehrengeschenke zur Geburt des 4. und weiterer Kinder gewährt und Familien können Zuschüsse zu Erholungsreisen erhalten. Die Einkünfte dürfen bei Alleinstehenden nicht 24.000 DM, bei Elternpaaren nicht 36.000 DM überschreiten. Jedoch erhöht sich ab dem 2. Kind und jedem weiteren Kind die Einkommensgrenze um je 2.000 DM. Nähere Auskünfte für 1984 erteilt die Sozialabteilung im Verwaltungsgebäude II, Oeseder Straße 73.

M. Vogt

## Neue Rollschuhbahn am Wasserwerk in Alt-GMHütte durch Eigeninitiative



Für Ratsherr Willi Frische war es eine besondere Freude, bei dieser Gelegenheit eine Spende in Höhe von DM 500,- einer Georgsmarienhütter Firma zu übergeben.

Sicherlich war es neben dem guten Zweck auch die gezeigte Eigeninitiative, die letztlich zu dieser großzügigen Spende führte. Anfassen lohnt!

W. Schneider

Am Freitagnachmittag, dem 26. Aug. 1983 war es soweit!

Bei strahlendem Sonnenschein konnten die Anlieger der Falkenstraße in Alt-G.M.-Hütte den ungeduldig wartenden Kindern das Ergebnis ihrer harten Arbeit übergeben! Die Rollschuhbahn von ca. 100 qm Größe war fertig.

Der wunderbar gelegene Spielplatz am Wasserwerk in „Althütte“ ist dadurch sicherlich noch attraktiver geworden!



## Musikschule

Die Stadt Georgsmarienhütte betrieb seit 1971 eine Musikschule, die nicht nur in der eigenen Stadt erheblichen Anklang fand, es wurden auch Kinder aus anderen Städten und Gemeinden des Südkreises aufgenommen (1978 = 866 Schüler, 1979 = 889 Schüler, 1980 = 885 Schüler, davon 15 – 20% aus anderen Gemeinden). Der Zuschuß je Schüler der von der Stadt zu tragen war, betrug 1978 = 144.000,- DM (166,28 DM je Schüler), 1979 = 116.000,- DM (130,48 DM je Schüler), 1980 = 165.000,- DM (186,44 DM je Schüler).

Damit allen lernwilligen Kindern des Landkreises Osnabrück aus Gründen der Chancengleichheit – besonders auch in den Flächengemeinden des Nordkreises – das gleiche Angebot gemacht werden konnte, wurde auf Landkreisebene in der Gründungsversammlung am 26.3.1980 die Kreismusikschule Osnabrück e.V. gegründet. Als Verwaltungssitz wurde Quakenbrück festgelegt. Dieser Kreismusikschule traten alle Gemeinden, mit Ausnahme der Gemeinde Hagen, die jetzt eine eigene Musikschule betreibt, bei; die Stadt Georgsmarienhütte aus Solidaritätsgründen hinsichtlich einer einheitlichen Kreislösung nach einigem Zögern, da ja bereits eine gut funktionierende Musikschule unter Leitung von Herrn Irnich bestand. Die Kreismusikschule ist in drei Bezirke eingeteilt:

Bezirk Nord: Samtgemeinden Artland, Bersenbrück, Fürstenau, Neuenkirchen, Stadt Bramsche, Gemeinde Wallenhorst.  
Bezirk Ost: Stadt Melle, Gemeinden Bad Essen, Bohmte, Ostercappeln, Bissendorf.  
Bezirk Süd: Städte Dissen, Georgsmarienhütte, Bad Iburg, Gemeinden Hasbergen, Hilter, Bad Rothenfelde, Bad Laer, Glandorf.

Das Haushaltsvolumen der Kreismusikschule liegt bei 3,1 Mio DM. Ende 1982 waren 37,5 hauptamtliche Lehrkräfte und 81 nebenamtliche Lehrkräfte mit unterschiedlichen Wochenstundenzahlen beschäftigt.

Von der Kreismusikschule wurden 1981 = 3.291 und 1982 = 3.609 Schüler unterrichtet, davon aus Georgsmarienhütte rd. 20% (1981 = 691, 1982 = 732 Schüler).

Die durch Elternbeiträge und Landeszuweisungen nicht gedeckten Kosten sind als Umlage von den Mitgliedern, zu 50% vom Landkreis Osnabrück und zu 50% von den Mitgliedsgemeinden zu tragen. Die Umlage betrug 1981 = 1.482.600,- DM (= 450,50 DM je Schüler) und 1982 = 1.679.000,- DM (= 465,22 DM je Schüler). Davon mußten die Mitgliedsgemeinden 50% = 1981 = 225,25 DM je Schüler, 1982 = 232,61 DM je Schüler, für G.M.-Hütte = 1981 = 155.648,23 DM und 1982 = 170.272,64 DM tragen.

Das zeigt, daß sich bei der Kreismusikschule gegenüber der bisherigen eigenen Musikschule der Gesamtzuschußbetrag mehr als verdoppelt hat.

Aus Kostengründen kündigten die Städte Georgsmarienhütte, Melle und Bad Iburg sowie die Gemeinden Ostercappeln und Glandorf und die Samtgemeinde Fürstenau ihre Mitgliedschaft.

Bei einer Untersuchung der Kostenstruktur der Kreismusikschule zeigten sich besonders bei den Personalausgaben aufgrund übertariflicher Bezahlung der hauptamtlichen und nebenamtlichen Lehrkräfte erhebliche Einsparungsmöglichkeiten. Um zu einer Umlagehöhe zu kommen, die bei der jetzigen Finanzsituation von den Kommunen tragbar ist, wurde deshalb in der Mitgliederversammlung am 12.9.1983 die Begrenzung der Umlage auf 1,2 Mio DM (332,50 DM je Schüler, 1/2 = 166,25 DM je Schüler) für 3 Jahre beschlossen. Ebenfalls mußten schmerzlicherweise teilweise die Elternbeiträge um 5,- DM/Monat erhöht werden. Da der Landkreis die Hälfte der Umlage bezahlt, wurde ebenfalls das Stimmenverhältnis auf 50% Landkreis und 50% Mitgliedsgemeinden geändert. Die Stadt Georgsmarienhütte beantragte die Änderung des Stimmenverhältnisses der Mitgliedsgemeinden entsprechend der Schülerzahlen (je angefangene 100 Schüler = 1 Stimme). Darüber ist noch von der Mitgliederversammlung zu entscheiden. Das neue Konzept stellt sicher, daß das bisherige Angebot der Kreismusikschule voll aufrechterhalten wird.

Daraufhin stellten die Gemeinden, die ihre Mitgliedschaft gekündigt hatten, die Rücknahme der Kündigung in Aussicht.

Von der Stadt Georgsmarienhütte sind bereits Überlegungen für eine neue eigene Musikschule angestellt worden, die bei einer überwiegenden nebenamtlichen Unterrichtstätigkeit der Lehrkräfte finanziert werden könnte.

Nach dem neuen Finanzierungskonzept sollte jedoch auch die Stadt Georgsmarienhütte aus Solidaritätsgründen Mitglied der Kreismusikschule bleiben. Von der Kreismusikschule ist aber durch eine straffe Wirtschaftsführung und durch Lösung noch anstehender Sach- und Personalfragen sicherzustellen, daß die Kosten sich im finanzierbaren Rahmen halten. Auch muß von der Stadt gefordert werden, den Verwaltungssitz an zentraler Stelle in Osnabrück zu etablieren.

Die CDU wird mit dafür Sorge tragen, daß das ursprüngliche Ziel der Kreismusikschule, allen Kindern im Landkreis gleiche Chancen für die musische Ausbildung anzubieten, unter wirtschaftlichen und sozialen Aspekten sowohl hinsichtlich der Höhe der Elternbeiträge als auch der Umlagenhöhe erreicht wird.

Erika Köhne



Rechtzeitig zur Wiederkehr des 500. Geburtstages von Martin Luther am 10. November hat der Rat der Stadt Georgsmarienhütte die Adolfstraße im Stadtteil Alt-G.M.Hütte zu Ehren des Reformators in die Martin-Luther-Straße umbenannt. Unser Bild zeigt die Straße und das einzige Haus an dieser Straße, das evangelische Paul-Gerhardt-Altenwohnheim. In diesem Jahr wurde hier ein neuer Anbau eingeweiht, der von der Stadt 1982–84 mit Zuschüssen in einer Höhe von insgesamt 100.000 DM mitfinanziert wurde.

## Politik der CDU: Den Frieden sicherer machen

Sorge um den Frieden, Angst vor dem Atomkrieg, Abrüstung oder Nachrüstung sind Themen, die zur Zeit die Diskussionen in der Öffentlichkeit bestimmen.

Leider wird selten sachlich darüber diskutiert. Hier soll der Versuch gemacht werden, in sachlicher Form die Vorgeschichte und den derzeitigen Stand dieses Problems ein wenig zu beleuchten.

Die Entspannungspolitik vieler westlicher Staaten in den siebziger Jahren ist von der Sowjetunion ausgenutzt worden, in ihrem Machtgebiet eine unverhältnismäßig hohe Anzahl von mit Atomwaffen ausgerüsteten Mittelstreckenraketen aufzustellen, die auf Westeuropa gerichtet sind. Diese Raketen, kurz SS 20 genannt, bedrohen die Sicherheit vor allem der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Aufrüstung seitens der Sowjetunion blieb im Westen einige Zeit unbeachtet. Der erste westliche Politiker, der die Gefahr erkannte, war seinerzeit der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt. Anlässlich eines Zwischenaufenthalts in Moskau auf der Reise zum Weltwirtschaftsgipfel nach Tokio im Jahre 1979 machte Schmidt daher dem damaligen Machthaber der UdSSR, Breschnew, klar, daß diese Bedrohung aus dem Osten nicht ohne westliche Reaktion bleiben könne.

In der Folgezeit entstand der NATO-Doppelbeschluß, der bei der NATO-Tagung in Brüssel 1979 gefaßt wurde. Er besagt:

1. Durch Verhandlungen mit der UdSSR soll erreicht werden, daß diese die aufgestellten SS 20 wieder abbaut und unbrauchbar macht und keine neuen Raketen mehr aufstellt.
2. Sollte dieses Verhandlungsziel innerhalb von vier Jahren nicht erreicht werden, so werden die USA ihrerseits ebenfalls Mittelstreckenraketen in Westeuropa aufstellen, um die Sicherheit ihrer Bündnispartner in Europa zu gewährleisten.

Zu erwähnen ist noch, daß seinerzeit kein Politiker im Westen und keine politische Gruppierung diesen NATO-Doppelbe-